

# Tora – Inspiration – Gottes Lob und Gottes Gegenwart – Gerhard Hilbert

Das AfeT-Doktoranden- und Habilitandenkolloquium 2008

**Eine bunte Palette theologischer Themen aller Fachbereiche beschäftigte die 18 Doktorandinnen und Doktoranden des diesjährigen AfeT-Doktoranden- und Habilitandenkolloquiums am 29. Februar und 1. März 2008 im Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen.**

Im Folgenden geben die einzelnen Referenten in ihrer jeweiligen Vortragssprache einen kurzen Einblick in ihr Vortragsthema:

„Leben mit der Tora.“ Ausgehend von Psalm 119 ging es *Tina Arnold (Bad Cannstatt)* um die Frage, was eigentlich grundsätzlich in der AT-Theologie unter Tora zu verstehen ist. Tora scheint dabei mehrere Aspekte in sich zu vereinen, die nicht gegeneinander ausgespielt werden sollten: Da ist zum Einen die Fixiertheit der Tora. Die

älteren narrativen Passagen des AT zeigen deutlich, dass Tora theologisch nicht unfixiert zu denken ist. Die Geschichte dieser fixierten Tora transportiert gleichzeitig ontologische Bestimmungen. Daneben gehören aber auch von Anfang an dynamische Aspekte zur Tora. Erinnert sei nur an die Tatsache, dass zwei unterschiedliche Dekalog-Fassungen im Pentateuch Eingang gefunden haben. Fragt man nach der Wirkweise von Tora, lassen sich ebenfalls zwei Aspekte unterscheiden, die sich gegenseitig bedingen: Tora ist (vor allem nach dem Deuteronomium) mit der Kraft ausgestattet, ein Kollektiv zu prägen. Eine solche Prägekraft kann sie aber nur entfalten, wenn sie individuell verankert wird. Genau hier setzt Ps 119 ein, der Tora als eine Art Lebensraum darstellt, in den er seine Leser

einlädt. Aneignung von Tora geschieht dabei in erster Linie nicht durch argumentative Vorgänge, die auf ein kognitives Erfassen abzielen, vielmehr wird Toralernen als emotionaler Vorgang verstanden, bei dem es darum geht, in den verschiedenen Lebenssituationen innerhalb des Lebensraumes Tora zu bleiben.

*Cbris Tilling (Gomaringen)* referierte zum Thema: „Formulating the inspiration of Scripture in light of Paul’s theological reasoning in 1Cor 8,1–11,1“. In 1 Corinthians 8 Paul, in response to the „Corinthian knowledgeable“ argued that „necessary knowing“ (v2) involves loving commitment to the one God. The first part of my paper consisted in detailing this exegetical argument. As an exercise in creative theological reasoning, and based upon these exegetical findings, I then



A. Waldmann, E. Graf, C. Tilling, P. Sumpter, P. Müller, R. Vach, C. Hundt



von links: W. Pikman, J. Adna, P. Sumpter

turned, in the second part of my paper, to the question of the inspiration and inerrancy of scripture. I argued that modern formulations of inerrancy, especially the „Chicago Statement“ are problematic for a number of reasons, and that none of the usual responses to critics of inerrancy convince. To facilitate this argument I employed Paul’s reasoning in 1Cor 8. While I insisted that modern doctrines of biblical inerrancy say something important, I continued to use Paul’s reasoning to suggest a new statement of biblical trustworthiness. Rather than a list of propositions about the ontology of the biblical text alone, the new statement was formulated to make an ontological assertion about the texts in terms of their relationship with believers, by promoting appropriate posture and daily practices towards scripture. Indeed, the new statement can be used in church services and will arguably promote a higher appreciation of scripture than inerrancy statements.

Den dritten Vortrag hielt *Gabriele Lösel (Nürnberg)*: „God’s praise and God’s pre-

sence. Is there a connection?“ Sie schreibt dazu: The discipline of Biblical Theology serves to probe this question. As method, final form reading in connection with a canonical approach support this purpose. God reveals his special presence to his people within covenant relationships and temple settings. They respond by offering service to him of which worship constitutes an important element. The praises of God’s people stimulate further manifestati-

witnessed to by both testaments. For example: 1. The inauguration of a new temple is followed by a revelation of God’s glory (cf. 1Ki 8; 2Chron 5–7; Ac 2). 2. The revelation of God’s Spirit-presence is followed by the prophetic praises of his people (cf. Nu 22, Jo 2, Ac 2.10.19). 3. The praises of God’s people stimulate further manifestation of God’s presence (cf. 1Ki 8; 2Chron 5–7, Ac 2.4.13.16, also Josh 6,20, 1Sam 16,23, 2Chron 20,18–



beim Essen, von links: P. Müller, E. Graf, U. Bertelmann, G. Lösel, A. Peter, V. Rabens, M. Schröder

on of God’s glorious presence. This process of reciprocated stimulation can be perceived in terms of a „circulus gloriosus“. This glorious circle is

19, Rev). Thus, worship is not an instrument which automatically makes God’s glory appear on scene. It is part of our holy covenant relationship

with God in Christ the outflow of which naturally affects the world around us.

Im letzten Vortrag berichtete *Uwe Bertelmann (Gießen)* über sein Dissertationsprojekt bei Prof. Ohlemacher in Greifswald aus dem Bereich der praktischen Theologie: Gerhard Hilberts Konzept der kirchlichen Volksmission – Apologetik, Evangelisation und Gemeindebau als Antwort auf die zunehmende Distanz von Christentum und „allgemeiner Kultur“ in Deutschland im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts.

Anhand von Leben und Werk des Rostocker Praktischen Theologen Gerhard Hilbert (1868–1936) nimmt die Arbeit die Bewegung der „kirchlichen Volksmission“

in der Weimarer Zeit in den Blick. Hilbert bezeichnete bereits 1916 Deutschland als ein weithin entchristlichtes Missionsland und forderte, die Kirche müsse planmäßig und gezielt die Aufgabe der Volksmission in Angriff nehmen. Darüber hinaus forderte er die Sammlung „derer, so mit Ernst Christen wollen sein“ und die Bildung von „wahrhaft lebendigen Gemeinden“ als Kerne der Parochialgemeinden. Hilberts Aufsätze und Vorträge wurden zum Auslöser der Volksmissionsbewegung der Weimarer Zeit. In „missionarischer Diastase“ suchte er dabei einerseits die Anknüpfung an das Denken und die Kultur seiner Zeit. Andererseits war unterschiedener Widerstand gebo-

ten, wenn die innere oder gar äußere Selbständigkeit der Kirche in Gefahr zu geraten drohte, so dass er am Ende seines Lebens den Weg zum Pfarrernotbund fand.

Auch in diesem Jahr danken wir Prof. Dr. Rainer Riesner für seine sachkundige Begleitung des Kolloquiums sowie der ganzen Familie Riesner für ihre Gastfreundschaft am Freitagabend.

Das nächste Afet-Doktoranden- und Habilitandenkolloquium findet am 13. und 14. März 2009 im Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen statt. Weitere Interessierte sind herzlich eingeladen. ➦

**Uwe Rechberger**